



Justyna Lis, stellvertretende Direktorin des Universitätsklinikums Rzeszow, und Jürgen Zumbé, ärztlicher Direktor des Klinikums Leverkusen, (am Tisch) unterzeichneten den Vertrag. Oberbürgermeister Uwe Richrath (hinten rechts) begrüßte darüber hinaus eine polnische Delegation, die der Ministerpräsident des Bundeslandes Vorderkarpaten, Wladyslaw Ortyl, (2. hinten rechts) angeführt hat. Foto: Britta Berg

## Von Maschinen und Menschen

Klinikum unterzeichnet Vertrag mit polnischer Klinik zu roboterbasiertem OP-Verfahren

VON MIRIAM BETANCOURT

Es war keine Roboterhand, die den Vertrag zwischen dem Klinikum Leverkusen und dem polnischen Universitätsklinikum Rzeszow unterzeichnet hat. Das war menschengemacht, doch ging es um die Zusammenarbeit der beiden Kliniken bei einem roboterbasiertem Operationsverfahren. Inhalt des Vertrags ist ein enger partnerschaftlicher Austausch zu allen Themen rund um die Technik sowie Schulungen des medizinischen Fachpersonals.

Das Menschliche hatte die Kooperation entstehen lassen. „Es

gab private Kontakte zu Polen“, sagte Jürgen Zumbé, der ärztliche Direktor des Klinikums, der gemeinsam mit Justyna Lis, stellvertretende Direktorin des Universitätsklinikums Rzeszow, das Abkommen unterschrieben hat. Ein polnischer Arzt hat im Leverkusener Klinikum seit Jahren hospitiert und die Bande wurden immer enger.

„Ich freue mich sehr darüber. Wir haben viele Partnerstädte, nun haben wir auch eine Kooperation im medizinischen Bereich“, sagte Oberbürgermeister Uwe Richrath. Da das Universitätsklinikum viele verschiedenen Fachabteilungen ha-

be, hofft er auf eine Zusammenarbeit auch in anderen Disziplinen. „Das ist ein Stück Europa, das wir gemeinsam leben können“, so Richrath zu dem mitgereisten Ministerpräsidenten des polnischen Bundeslandes Vorderkarpaten, Wladyslaw Ortyl. Das Universitätsklinikum Rzeszow verfügt über 865 Betten und beschäftigt über 2000 Mitarbeiter. 400 davon sind Ärzte.

Das Verfahren, das im Zentrum der Kooperation steht, heißt „da Vinci“. Seit zehn Jahren ist ein entsprechendes Gerät im Klinikum Leverkusen. „Der Operationsroboter optimiert die Bewe-

gungen des Operateurs, sie werden perfekt im Körper ausgeführt“, erläuterte Zumbé. Der Arzt bekommt einen mikroskopischen Blick in das Innere des Körpers. Das Klinikum Leverkusen setzt die Methode insbesondere bei urologischen und gynäkologischen Eingriffen ein. Die Operation verläuft endoskopisch. Damit können Mediziner nur mit einem kleinen chirurgischen Eingriff innerhalb des Körpers Krankheiten erkennen und behandeln. „Das bedeutet für den Patienten deutlich weniger Schmerzen“, sagte Zumbé. Auch die Regenerationszeit sei niedriger.

## Verwaltung befragt die Erzieher

Bogen mit acht Punkten zum Thema offenes Konzept in den städtischen Kindertagesstätten

VON MIRIAM BETANCOURT

Zurzeit läuft eine Umfrage zum sogenannten offenen Konzept in den städtischen Kindertagesstätten. Die Meinung der Erzieher ist gefragt. „Wir haben einen übersichtlichen Fragebogen mit acht Punkten entwickelt, der auch die Möglichkeit gibt, weitere Anmerkungen zu machen“, sagte Jugenddezernent Marc Adomat auf Anfrage des „Leverkusener Anzeiger“. Damit setzt die Verwaltung einen Auftrag der Politik um, der nach viel Kritik an dem offenen Konzept die Vorgehensweise infrage gestellt hat. Der Pädagogikansatz verzichtet auf eine feste Gruppenstruktur. Stattdessen können sich die Kinder in der Einrichtung frei bewegen und sich mit verschiedenen Angeboten beschäftigen, haben jedoch eine feste Bezugsperson.

Kritiker sehen darin eine Überforderung der Kinder in den jungen Jahren und bewerten das offene Konzept als eine Sparmaßnahme auf dem Rücken der Erzieher. Befürworter dagegen sprechen von neuen Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder nach einer ausreichenden und individuellen Eingewöhnungszeit.

Die Umfrage soll klären, was an der Kritik dran ist. Die Fragen beziehen sich allein auf die städtischen Einrichtungen. Sie wurden laut Adomat von externen Fachleuten entwickelt und auch mit dem Stadt-Elternrat abgesprochen.

„Wir sind an der Stelle offen, was die Umfrage auch immer ergeben mag“, sagt der Dezernent. Wichtig ist ihm zu betonen, dass es von Seiten der Stadt keine Erwartungshaltung an die Pädagogen gibt. Er höre immer wieder, dass es Druck auf die städtischen Mitarbeiter geben würde. Das stimme aber nicht. Auch für negative Anmerkungen sei die Verwaltung offen. Sanktionen seien nicht zu befürchten. Im Gegenteil. Adomat unterstreicht, dass er sich einen offenen Dialog wünscht: „Wir wollen wissen, in welchen KITAS es gut läuft und wo nicht.“ Darum sei die Befragung auch nur teilanonym. Die Verwaltung möchte nachvollziehen können, welcher Fragebogen aus welcher Einrichtung komme, um Schwierigkeiten individuell angehen zu können, so der Dezernent. Darüber hinaus soll es im Spätsommer eine Fachtagung zu dem Thema geben. Die Universität Dortmund begleitet und moderiert die Zusammenkunft der Beteiligten. „Und am Ende entscheidet die Politik, welche Schritte gegangen werden“, so Adomat. Das Thema steht schon am Mittwoch, 12. April, auf der Agenda der Kommunalpolitik.

Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss trifft sich um 17 Uhr zu einer Sondersitzung im Verwaltungsgebäude Goetheplatz in Opel, um die angespannte Situation bei der Vergabe von Kita-Plätzen zu diskutieren.

Der Audi Q3.

